Städte müssen Mut beweisen, sagt Anja Bierwirth. Das Bürgerbüro der Gemeinde Venlo in den Niederlanden ist ein besonderes Gebäude, da es nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft, „Cradle to Cradle" (C2C), entworfen und gebaut wurde.

Heute

Fünf Fragen, die sich Bremerhaven stellen muss

von **MAIKE WESSOLOWSKI** am 1. April 2021

Die Corona-Pandemie verändert unser Wohnen, Leben und Arbeiten. Was bedeutet das für unsere Zukunft? Machen wir weiter wie vorher oder kann die Krise eine Chance sein, Städte anders zu gestalten? Anja Bierwirth vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie hat auf Einladung des Bremerhavener Vereins für Literatur und Politik fünf Bereiche der Stadt für Veränderung ausgemacht. Daraus hat NORD|ERLESEN ein Fazit für die Seestadt gezogen.

Wohnen: Die Wohnung ist in der Pandemie Schule, Freizeit und Arbeitsstätte: „Wir haben selten so viel gewohnt wie im vergangenen Jahr“, sagt Bierwirth. Die Einschätzung, was Wohnqualität bedeute, habe sich verändert. Viele Menschen hätten das Grün schätzen gelernt. Andere fühlten sich abgeschnitten und allein.

Die Frage „Was finde ich um die Ecke?“ habe plötzlich eine große Bedeutung bekommen. Ein Blick in deutsche Städte zeige, dass die Wohnumfeldqualität unglaublich ungerecht verteilt sei. Die, die eng und laut wohnen, litten oft unter einem nicht so schönen Wohnumfeld.

Fazit: Bremerhaven kann gute Nachbarschaften gestalten, wenn die Politik verschiedene Wohnformen und Begegnungsorte sowie Stadtgrün fördert.

Aufenthaltsqualität: Die Innenstädte leer, die Parks voll – zwei Bilder, die die Pandemie hervorgebracht habe. „Es zeigt die absolut fehlende Aufenthaltsqualität von Innenstädten, sobald ihr der Konsum entzogen wird. Wir kannten das Bild schon vor Corona – nämlich von Sonntagen“, sagt Bierwirth. Zudem seien Innenstädte oft austauschbar. Nahversorger fehlten vielerorts. Digitalisierung und Homeoffice werden auch nach der Pandemie vielfach bleiben. Das werfe Fragen auf: Muss ein Büro nur Büro sein, ein Geschäft nur ein Geschäft?

Fazit: Bremerhavens Verwaltung und Politik müssen sich fragen, wie sie das Zentrum nachhaltiger – also langlebiger und krisenfester – aufwerten, Spezielles, Eigenes anbieten. Den Raum für die Bürger zurückerobern.

Innenstadt: Was nach Corona wichtig wird

Was Städte nach Corona brauchen

„NÄHER“

- Multifunktionale Innenstädte
- Lokale Wirtschaftskreisläufe
- Stärkung der Quartiere
- Naherholungs-Qualität

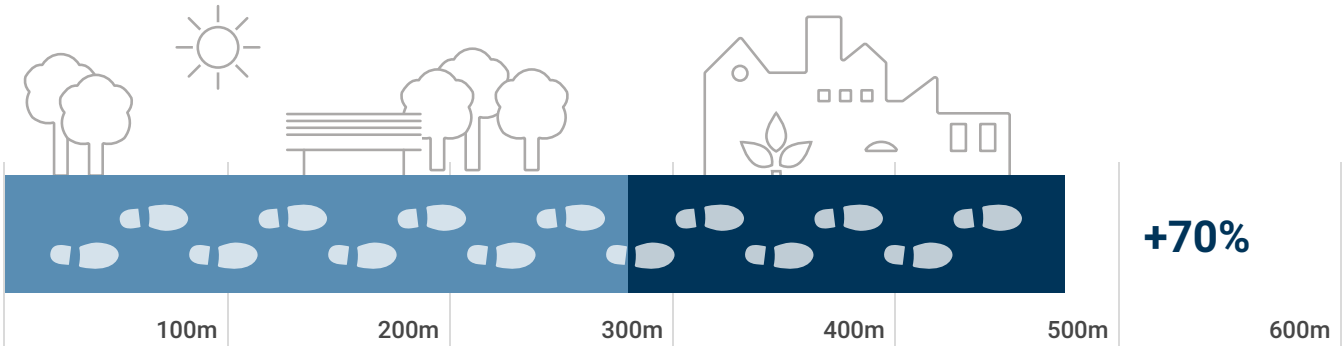
„AGILER“

- Agile Verwaltung
- Experimentiermut
- Flexible Mobilität
- Digitalisierung
- Stärkung Kreativ-Szene

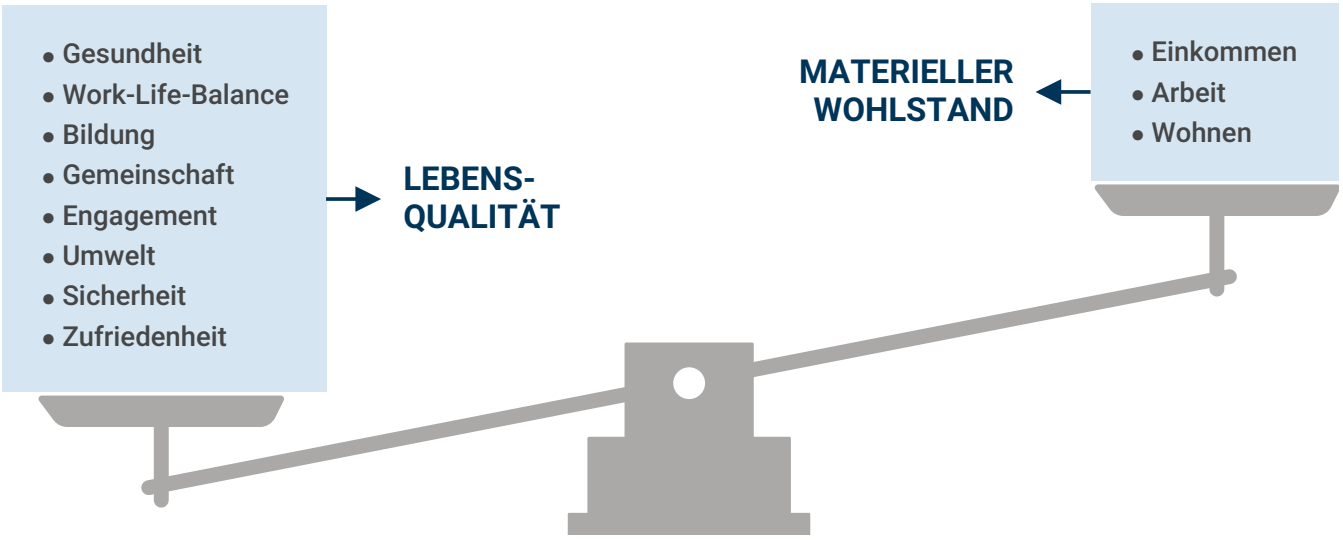
„ÖFFENTLICHER“

- Kommunale Daseinsvorsorge wird wichtiger
- Nachhaltige und gesunde Städte

Ein attraktives Umfeld steigert die Akzeptanz für längere Fuß- und Fahrradwege



Was bedeutet Wohlstand?



Was Städte nach Corona brauchen

„NÄHER“

- Multifunktionale Innenstädte
- Lokale Wirtschaftskreisläufe
- Stärkung der Quartiere
- Naherholungs-Qualität

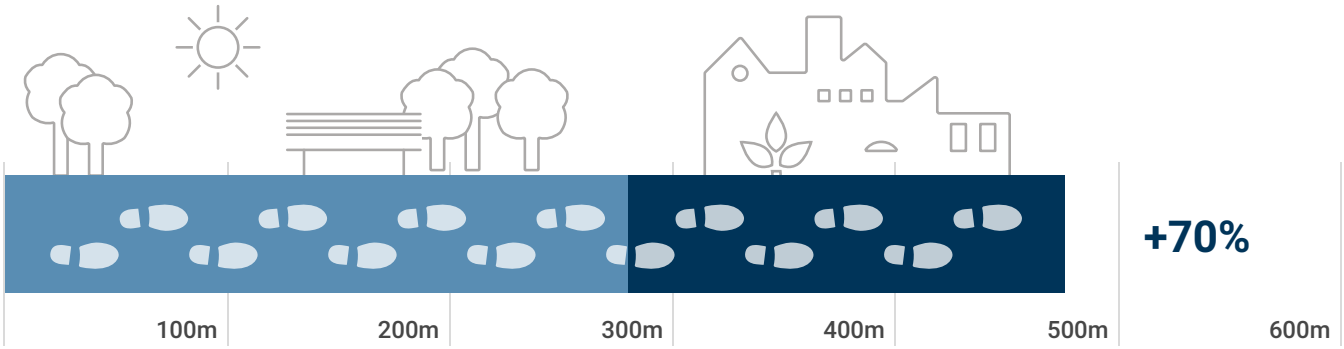
„AGILER“

- Agile Verwaltung
- Experimentiermut
- Flexible Mobilität
- Digitalisierung
- Stärkung Kreativ-Szene

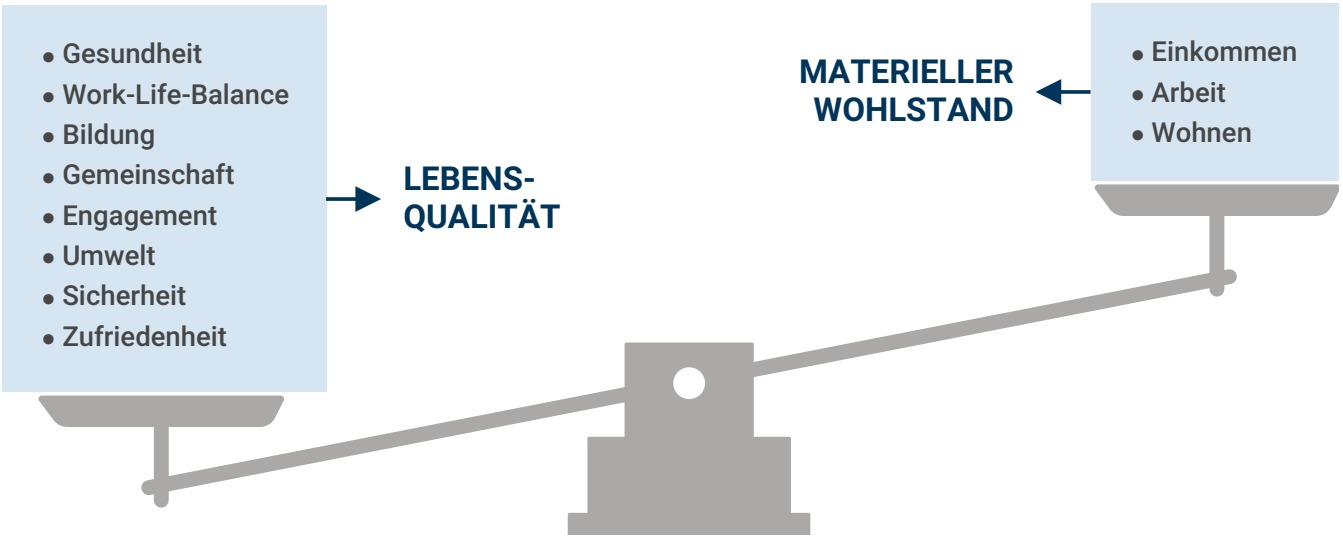
„ÖFFENTLICHER“

- Kommunale Daseinsvorsorge wird wichtiger
- Nachhaltige und gesunde Städte

Ein attraktives Umfeld steigert die Akzeptanz für längere Fuß- und Fahrradwege



Was bedeutet Wohlstand?



Quelle: OECD/Better Life Index, Bundesstiftung Baukultur, Anja Bierwirth

Mobilität: Der öffentliche Nahverkehr habe vielerorts unter Corona gelitten. Manche Menschen stiegen um aufs Rad, aber leider auch viele zurück ins Auto („infektionssicher"). Studien zeigten: Ist das Umfeld attraktiv, sind Menschen eher bereit, längere Strecken zu Fuß oder mit dem Rad zu bewältigen. Das sei Klimaschutz, diene der Gesundheit und Rückgewinnung von Raum. Wer will zwischen parkenden Autos spielen oder entspannen?

Fazit: Um Bremerhaven krisensicher zu machen, braucht es attraktive Rad- und Fußwege und neue Konzepte, wo und wie Autos geparkt werden.

Stadtentwicklung: Wohlstand sei mehr als ein Bruttoinlandsprodukt, für Menschen zähle nach dem „Better Life Index" mehr als Materielles. Da sei Experimentierfreude gefragt. Barcelona plant Viertel, in denen nur Liefer- und Bewohnerverkehr zugelassen ist und Leben wieder vor der Haustür stattfindet. Venlo in den Niederlanden setzt auf ein nachhaltiges Wirtschaftsprinzip: Das neue Bürgerbüro ist ein Beispiel für Kreislaufwirtschaft. Wenn eine Organisation in Venlo Bauarbeiten plant, ist die Wahrscheinlichkeit für grünes Licht größer, wenn es nach dem Gedanken der konsequenten Kreislaufwirtschaft entwickelt wurde. Regionale Kreisläufe sind nachhaltiger, ökonomisch interessanter und unabhängiger von Krisen.

Fazit: Bremerhaven muss sich fragen, welche Wirtschaft sie fördern will – welche, die Lebensqualität der Menschen nicht nur materiell hebt.

Experimentierfreude: Dass engagierte Bürger innovative Ideen haben und sich damit bei Politik und Verwaltung die Hacken ablaufen, Kommunen aber gleichzeitig klagen, sie seien überlastet, hört Bierwirth oft. Sie wünsche sich, dass Kommunen das Potenzial aktiver Bürger mehr nutzten. Das Totschlagargument I: Ein Leerstand ist in Privathand. „Gut, wenn die Stadt eine gute Zweckentfremdungssatzung hat, das könne Leerstand zeitlich begrenzen, weil andernfalls Strafzahlungen bis zur temporären Enteignung möglich sind." Totschlagargument II: Finanzierung. Es gebe Städte, die Projekte mit Crowdfunding umsetzen, also dem Einsammeln von Geld mit Partnern. Der Wuppertaler Oberbürgermeister lasse sich beim Wuppertal Institut errechnen, was eine „Klimastadt Wuppertal" koste – und will die Rechnung dem Bund präsentieren. Corona habe aber auch gezeigt, dass manches besser funktioniert, als Politiker fürchten. Beispiel: Parkplätze fallen zugunsten von Außengastronomie weg.

Fazit: Bremerhaven darf engagierte Bürger einbinden, lieber innovative Ideen angehen und Nutzen aufzeigen, als sich nicht zu trauen.

Anja Bierwirth wörtlich über...

...Wirtschaft: „Ist das Bruttoinlandprodukt ein vernünftiges Mittel, um Wohlstand zu messen? Von mir gibt es ein klares Nein."
...Experimentiermut: „Es ist Zeit, Visionen zu spinnen, das ist keine Utopie, sondern ein Plan, rechtzeitig die Weichen zu stellen.

...Bremerhaven: „Für die Post-Corona-Stadt braucht es Gestaltungsmut und Menschen, die es machen. Vielleicht gehören Sie ja dazu."

...Innenstadt-Immobilien, die nicht in öffentlicher Hand und oft Eigentum von Finanzfonds sind: „Kommunen müssen hier deutlich mehr Verfügung bekommen, da sehe ich Handlungsbedarf bei EU und Bund."

Anja Bierwirth ist Leiterin des Forschungsbereichs Stadtwandel des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie.

Foto: **WUPPERTAL INSTITUT**

...Politiker die sagen, sie wollen kein Verkehrsmittel bevorzugen und deshalb keine Rad- und Fußwege zu Ungunsten des Autos bauen: „Die Argumentation ist völlig verfehlt. Um den Verkehrsraum gerecht zu verteilen, muss in den meisten Städten das Auto zurückstecken."

...Wohnbau: „Zwischen Einfamilienhaus und Altenheim gibt es so viele Konzepte, die man mitdenken sollte."

...Bürgerbeteiligung: „Oft sind es einmalige Veranstaltungen, die der Akzeptanzbeschaffung dienen. Nach dem Motto: Jetzt haben wir die Bürgerbeteiligung abgehakt, jetzt machen wir doch, was wir wollen."

Zur Person

Anja Bierwirth ist Leiterin des Forschungsbereichs Stadtwandel des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie. Sie hat in Bremen und Köln Architektur studiert und einen Master in Umweltwissenschaften der FernUni Hagen absolviert. Ihre Schwerpunkte: kommunale Energie- und Klimaschutzpolitik, Gebäudeenergieeffizienz und nachhaltige Stadtentwicklung. Kontakt: (0202) 24 92164, anja.bierwirth@wupperinst.org

Zum Veranstalter

Der Verein „Literatur und Politik" besteht seit 27 Jahren in Bremerhaven. Über sich selbst schreibt er: „Der Verein stellt sich mit seinem gesellschaftskritischen Ansatz brisanten Themen heutiger Politik und gesellschaftsbezogener Literatur, vor allem in Form von öffentlichen Veranstaltungen und offenen Diskussionsrunden. Damit gehören wir zu den parteipolitisch ungebundenen Gruppen in der Bundesrepublik, die sich in den öffentlichen politischen Diskurs einbringen." Themen der jüngeren Zeit waren zum Beispiel „AfD" oder „Fridays for Future". Ende der 1990er Jahre haben Veranstaltungen des Vereins Impulse zum umstrittenen „Ocean-Park" gesetzt. Eine entstandene Bürgerbewegung hat das Projekt erfolgreich verhindert.
Kontakt: www.litupol-fischtown.de